

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Neuwe Archontologia Cosmica, Das ist, Beschreibung
aller Käyserthumben, Königreichen vnd Republicken der
gantzen Welt, die keinen Höhern erkennen**

Avity, Pierre

Franckfurt a.M., 1638

Von dem Koenigreich deß Prete Ians in Morenland/der Abessiner Land
genennet

[urn:nbn:de:bsz:31-118859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-118859)

Teuffel vnd barben ihm Tempel/ damit er ihnen kein böses thue. Da sind stets Leuth / die dem Abgott dienen/wie auch Huren/die ihren verdienst an den Tempel wenden/vnd die Mägdelein abrichten.

12. Der Pfaffen in ganz Indien sind zweyerley / Baneani vnd Bramini. Jene tödten nimmermehr kein lebendig Thier/essen auch von seinem Fleisch nicht. Ja sie kauften den Knaben die Vögel ab vnd lassen sie fliegen. Sie enthalten sich von Rüben / Knoblauch/ Wein/ Essig/vnd allem starcken Geträuck / faste offte essen zu Abends nur ein wenig Zucker vnd Milch / oder wol gar nichts. Sie geben den Vögeln Zuckerwasser/vnd soll in Cambaja ein Spital seyn/sür francke Vögel.

Etlliche vermachen in ihrem Testament gewisse Renten/davon Leuth zu bestellen / welche an dörrten Orthen den Wandersleuten Wasser zutrincken bieten. Sie sind auch gegen den Pfeiffoltern barmherzig/weil sie die Liechter verwahren/damit sie ihr Flügel nicht verbrennen. Sie schreiten nicht zur zweyte Ehe/so muß sich das Weib mit dem verstorbenen Man begrabnen lassen. Etlliche werden sampt ihren Weibern verbrandt. Wan eine Wittbe nicht zu ihrem Mann auff den Holzhauffen springet / wirdt sie wie eine Ehebrecherin gehalten. Die Baneaner kleyden sich/wie die Alten Bramini, glauben auch/ daß die Seelen von einẽ Leib in den andern ziehen. Doch sind die Bramini in viel grösserer Achtung/vnd in zwo Secten getheilet/dann etliche haben Weiber vnd wohnen in den Stätten/die andern enthalten sich der Ehe/heissen loques, geleben der Almosen/vagiren hin vnd her/bis sie vollkommen werden/vnd nicht mehr sündigen können. Da fangen sie an/rechte Vnfläter zu werden/vñ wolgern sich in allerley Schand / vnd ist ihnen kein Laster zu viel / das ihnen in den Sinn kömpt / dessen sie sich nicht vnderstehẽ dörrften. Ihr Obrister Meyster samlet all ihr Gut vnd Inkommen / theilet solches nach seinem belieben auß / schickt auch seine discipeln hin vnd wieder/eynsfältige Leuthe ins garn zu bringen.

Sonsten verehren die Bramini einen Abgott / den

sie Parabram nennen/sampt seinen drey Söhnen/dẽ sie zu Ehrẽ drey schnür an dem Hals tragen. Sie zehlen auch vnder ihrer Götter/nicht allein die Leute/welche sich wol vmb den gemeinen Nutzen verdienet haben / sondern auch etliche Thier / denen sie Prächige Tempel auffbarren. Die elenden Leuth verehren auch die Affen vnd Elefanten / aber noch viel mehr Ochsen vnd Kühe/ weil sie in der Aberglaubischen Meynung sind/die Seelen der verstorbenen Menschen wandert in die Leiber dieser Thier/daher auch der König/wann er newe Ritter schlägt/ denselben die Braminer vnd die Kühe zum besten befehlt.

Die Bramini, so an dem Meer her wohnen / essen allerley Fleisch / außgenommen Kinderns vnd Schweinens/ vnderstehen sich dessen Vhrsachen auß etlichen Prophetischen Büchern bey zubringen. Sie sagen ihr Abgott sey von Farben schwarz / vnd sey dieses die schönste Farb / daher auch ihre Bögen von rauch der Ampeln vnd Liechter schwarz/vnd desto schrecklicher anzusehen sind.

Sie vberreden das Volk/ihre Götter seyen rechtschaffenere fresser / damit sie ihnen desto mehr Speys Opfern / vnd die Pfaffen zu Zehen haben/vnder ihnen findet man viel/die der Astrologi verstand habẽ/sind aber dabey arg vñ böshafftig. Von vnseren zehen Gebotten wissen sie wol zusagẽ / wie auch von Auflegung deroeselben. Die sie in ihre Sect vnd Gesellschaft annehmen/müssen ein Eynd schweren/ dz sie verschwiegen seyn wollen.

Sie haben neben ihrer Muttersprach noch eine frembde (gleich wie wir die Lateinische) in welcher sie ihre discipulos vnderweisen / vnd sie zaubern lehren. Auff die Sontage bekümmern sich ihre Lehrer mit Göttlichen Sachen / gebrauchen sich in ihrem Gebet offte dieser Wort / Ich bitte dich / O Gott/sey mir allezeit gnädig. Sie lassen ihr Haar wachsen/von ihrer Kindheit an/vnd hieltens für eine Todtsünde/wan sie auß eines Christen Hand Speys empfangen solten.

Ende der Beschreibung von dem Königreich Bisnagar oder Narlinga in Ost-Indien.

Von dem Königreich des Prete Jans in Morenland/der Abessinier Land genennet.

Summarien.

1. Mancherley Meinungẽ der Geographen, von Länge/ Breite vnd Grängen dieses Königreichs.
2. Was für Titel vnd Nahmen diesem Monarchen gegeben werden.
3. Provinzien in dieses Reich gehörtig. Barnagalla, deren Groß vnd Grängen. Barva die Hauptstätt/ deren gelegenheit/beneben anderen Stätten/Zufulen/ Seen/ Vorländern vnd Seehafen.
4. Außführliche beschreibung dieses theils Ethiopiz. In der Statt Beimalech ist die Residenz dieses Königs.
5. Fruchtbarkeit des Morenlands. Bringt viel Gersten/ Hirsen/ Erbsen / Bonen vnd dergleichen theils vñ vubelandt. Da wächst auch Zucker / Wein/ Pomeranzẽ/Citronen/ Limonẽ/ Baumöl/ Honig/Wachs/ Baumwollen vnd Flax. Da gibt es viel Thier / als Camel/Löwen/ Elefanten/ Tigerthier / Affen / Hasen/wie auch gevögel/ Feldhäner/ Gänß / Endten/ aber keine Bären/ Kaninchen noch Diselsingst. Da

Das Ander Buch.

6. Gibt es Jährlich zwen Winter vnd zwen Sommer. Wahr diese Moren ihren Vhrsprung haben/was sie erslich erfunden. Die Alten Könige waren Abgöttisch/hielten nicht viel von Goldt vnd Silber/ beteten die auffgehende Sonne an/vnd fluchten ihr wann sie nidergieng. Der Alten Abessinier Begräbnis vnd zweyerley Abgötter.
7. Von der Königlischen Hoffhaltung des Prete Jans. Helt sich sehr vnder den gezelten/seine Kleidung vnd Traumwann er reiset.
8. Natur vñ Eyzenschaft der Abessinier/ihr Leib/Farb/ Speys/manier zu essen. Ihr Tranc / Sprach vnd Buchstaben. Ihr Schiffarten / vnd wie sie vmb die todtien trawren.
9. Ihr reichthum bestehet im Goldt / Silber / Kupffer vnd Eisen. Item in Menge des Zuckers vñ Baumwollen. Was das Jährliche Inkommen sey dieses Monarchen.
10. Seine Kriegsmacht/benachbart/ Frende vnd Feinde.
11. Führt ein streng Regiment vber die seinen/wiedt von ih-

Das

Das

nen wie ein Gott verehrt. Gibt für/ er tom vom König Salomon her vnd der Königin zu Saba. Succession in diesem Königreich. Geistliche Empter vnd Sacramenta. Gemeine Huren werden in diesem Land geduldet. Königliche Beampte vnd deren vnderscheid. Straff des Ehebruchs.

12. Zwo Religionen vor andern in diesem Königreich / die Christliche vnd Mahometische. Wie der Christliche Glaub in dieses Land gebracht worden.
13. Irthumb der Abessinier/anlangend die Beschneidung. Ihre Tempel/darinn man mit den Schuhen nicht gehen noch außspucken darff. Ihre Kirchhöffe / Sacramenta/Tauff/Beicht/Ehestand. Scharpffe Buß der Antoniter. Noch andere Mönchs Orden. Ceremonien in der Charwochen. Zwo Propheeten/ bey ihnen hochgeachtet/ vnd was sie darauß abnehmen.
14. Prete Ians Pottschafften hierauß/ in Sachen / Vereyningung der Abessinier mit der Römischen Kirchen betreffend.

I.

S Er mehrertheil scribenten, welche von dieser Monarchen geschrieben/habē viel mehr von denen Ländern vnd Provinzien gehandelt/welche die alte Könige der Abessinier vnder ihrem Gewalt gehabt/als welche der Prete Ian zu vnfers Zeiten besitzet / daher sich so grosser vndercheid befindet in bestimmung der Grängen dieses Reichs. Etliche erstreckens von einem Sonnenwend Circel (Tropico) bis zum andern/auff die 47. Grad vñ drüber / welches spaciū 1400. Französische Meylen macht/vnd diß zwar ist die lēnge. Die breyte nehmen sie vom roten Meer bis an das Niddergengische oder Ethiopische. Doch hat nachfolgende beschreibung der Grängen desselben mehr Grundt. Gegen Norden sehen sie Egypten/da es an Nabiam stößt. Gegen Orient das rote Meer sampt einem Theil Indix / bis ans Königreich Melinda. Gegē Mittag das Gebirg. Montes Lunæ genant / welche dieses Reich wie eine Mauer beschliessen. Gegen Niddergang beschleust es der Fluß Niger oder Senega sampt den Grängen der Länder Nubia vnd Manicongo. Diese Grängen bestimmen ihm neben andern Belleforestius vnd Mercator. Die dritten / ob sie wol nicht weit hievon welchen/sehen sie doch die Grängen etwas anderst/nemlich gegen Norden die Königreich Nubiam vnd Bugiam, gegen Süden das Gebirg Lunæ, gegen Ostē das rote Meer / sampt den Ländern Aiana vnd Dancala, so Theyl des Morenlands seynd/gegen Westen Manicongo mit dem Wassern Nilus vñnd Senega. Vnd diß ist Magini meynung. Hugo von Einschottē erstreckt dieses Reich vom Anfang des roten Meers/ bis an die Insel Syene, so vnder dem Krebscircel ligt/aufgenommen was die Türcken innerhalb 80. oder 90. Jahren davon genommen/ vñnd also hette dieser Potentat gegen Orient das rote Meer / gegen Niddernacht Egypten / vñnd die Wüsten Nubia, gegen Mittag das Reich Manicongo, welches ein begrieff ist vber 400. Meyl wegs groß.

Iohannes Barolus, welchem Boterus beypflichtet/sagt/das der See Barcenus das mittel dieser Monarchen inhalte/sagt es erstreckt sich vom roten Meer bis gehn Suaquena bey 122. Meylen/doch sey ein lang Gebirg zwischen diesem Land vnd dem roten Meer / welches Gebirg von dem More bewohnet werde/die auch Meyster auff dem Meer sind/aufgenommen dem Seehasen zu Ercoca/der dem Prete Ian zustehet. Gegen Niddergang ist ein ander Gebirg/langst dem Nilo her/darinn abgöttische Leute wohnē/die dem Prete Ian Tribut gebē.

Demnach so ziehen wir eine Linie von Suaquen bis

an die Insel Meroē so seht Nobe heist/welches spaciū 25. Meylen helt / vnd diß sey die Nordseyte. Darnach fahr man mit einē halben Circul gegē Mittag/bis an das Königreich Adea 259. Meylen lang/von dannen endet sichs am Königreich Adea, darinn Alar die Hauptstatt ist / vnder dem Neundten Grad von der Linie. Vnd auff diese weise wirdt diß ganze Reich in seinem begriff inhalten 672. Meylen.

Es rühmet sich diser Potentat/dz er auß des Königs Davids Stam sey/vnd nennet sich selbst ein Keyser in beyden Ethiopien. König zu Goa, Caphet, Fatigar, Angola, Barni, Baliguata, Adea, Vágua, Gojama, da der Fluß Nilus entspringt/zu Aumara, Saba, Barnagalla &c. itē Herrn der Grängen Nubia vnd Egypti.

Nun wollen wir seine Provinzien kurtlich besehen. Barnagalla ist am meisten bekant/weil sie am nächsten bey dem roten Meer ligt/recht gegen Suaquena vber/fast am jingang des engen Meers. Doch hat diese Provinz nur einē Port/zu Ercocan. Die Hauptstatt dieses lādes heist Barva, ligt an einē schönen Fluß. Es ist so gar lāg noch nicht/das die Türcken dieses Land jämertlich verwüestet/außgeplündert/vñnd viel Tausent Menschen hinweg geführt haben/vnd hat der Moren König den Fried vom Balla zu Suaquena vmb 1000. VngVols lauffen müssen. Gegen Niddergang in dieser Provinz erhebt sich ein wunderbarer Berg/der an seine Fuß zu vnderst sehr breyt / spizet sich darnach allgemach zu vñ gewinnet einen Hals/darnach thut er sich wider voneinander vnd wirdt wider dick / dz er die Figur hat wie ein Schwamm. Auff diesem Berg stehē etliche Königliche Gebāw/darunder eine Kirche/Closter/zwo grosse Cisternen/vnd so viel Feldts/das sich 500. Menschen davon ernehren können. Man kan nur an einē Ort hinauff kommē / darzu mit grosser Gefahr / die höher hinauff wollen/müssen in Körb sitzen / vnd mit Seulen hinauff gezogen werden. Demnach so ist dieser Berg nicht zugewinnen/weil er nicht zuersteigen noch die Leute darauß außzuhungern sind.

Am ende der Provinz Barnagalla begegnen einē die Gebirge von Mandafa, Ofala, vñ Grata, mit welchen gleich als einer Zwergmawer der Abessinier Land von dem Königreich Abdela gescheiden wirdt.

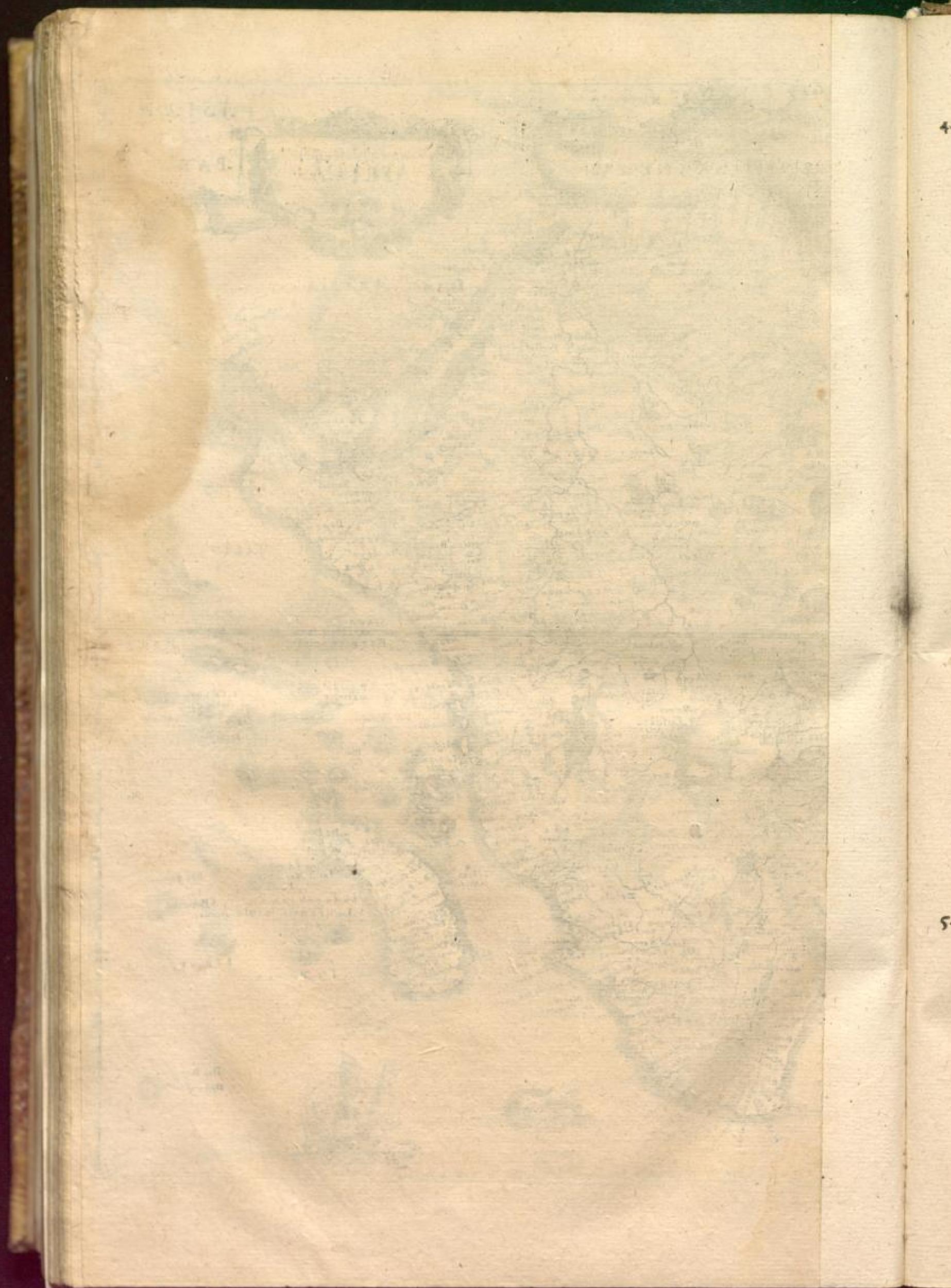
Dasilaa ist die nechste Provinz an Barnagalla, hat diese Städte: Santara, Giabella, Laccar, Abdaracha.

Allhie machet der Golfo zu Ercocan einē krümme/ bis an den Ort/den die alte Aduliten Simū genant/iezt Bebul, gegen dem enge Eingang des roten Meers / alda sich etliche Inseln herfür thun. Wann man für Ercoc vber ist/kompt man gehn Zanaguin vñ Zanā, so Städte sind in der Provinz Lacca. Darnach gehn Porto Vella, vor Zeiten Antiphile genant. Nicht so weit davon sind zwen See / die Erocodilen ziehen / wie der Fluß Nilus, von dannen köpt man an das Vorland Capo de Docono, zu Königreich Dangali gehörig/ allda das Meer einen kleinē Inwich machet / in dem 5. oder 6. kleine Inseln herfür gehē/dafür sich die Schiffleut vorzusehen haben. Nach Dangali kompt der Port zu Zeila, darnach Daphne, von dannen das berühmte Vorland Capo de Guardafu, da sich bey der Statt Matra das Vorgebirg doppelt/vñ sich von Orient gegen Mittag zeucht. Auff dieser Seitē begegnet dir erstlich Carfu, vñ das Vorlād Zingit, darnach Magadaz, da die Portugesen Kauffmāschafft treibē. Die eusserste Provinz/davon sich dieser Monarch schreibt/ist Barri, welche zwo See Städte hat / Patea vñnd Brana, in deren

2.

3.





deren gelände das grosse Morenland sich vom Königreich Melinda scheidet.

4. Demnach wir nun diese Monarchey an den See-küste beschrigt / wollen wir vns auch ins Land hinein begeben. Das Königreich Tigremaon ligt zwischen dem Flus Nilo, dem roten Meer vnd Königreich Angot. Es wird darum vnder dem Prete Ians Ländern gezeilt / weil derselb König diesem Zinsbar ist. Im reiche Triga ligt die schöne Stadt Caxu, eine Residenz (wie man meynen) der berühmte Königin von Saba, welche die Moren Maquedam nennē vnd sagen, dß sie einen Sohn / mit Namen Meilech vom Salomon empfangen habe. Da soll auch die Candace gewohnet haben / deren in heyliger Schrift meldung beschicht. Diß Land hat der Türc eingenommen / sampt einem grossen Theyl Barnagalle bis gehn Suaquena.

Das Reich Argot ligt zwischen Tigrimaon vnd Amaran, hat vnder sich die Provinzen Abugan vnd Ianamora sampt andern. Am Flus Sabellera ligen diese Städte / Angorinia, Bachle, Corcora, Betmara. Am Wasser Ancon ligt die Hauptstadt Angora, davon nicht weit das Stättlein S. Petri. Das Reich Amara hat gegen Norden Angot, gegen Orient Xoa, gegen Mittag Damut, gegen Westen den Nilum. Xoa ligt zwischen Amaran, Damut, vnd Fatigar.

Das Königreich Sagamedra ist der grösten eins in Morenland / erstreckt sich dem Flus Nilo nach vñ Reich Gajama bis an die Insel Meroen, bey 600. Welscher Meylen. Doch ist die Insel Meroe, so jetzt Gueguerra heist, dem Prete Ian nicht vnderworfen / sondern wird von Mahometische bewohnet / die der More Feinde sind.

Die Provinz Fatigar ligt zwischen den Reichen Adela vnd Xoa. Damut stößt an Xoam, den See Barcenis, vnd die Provinz Zanguabara. Andere setzen das Land Damut etwas weiter gegen Occident, vnd vil leicht mit besserem Grund. Vnd so viel ist vns von diesem mächtigen Reich zu wissen worden / wiewol doch die Geographi, die solches schreiben / es nur von den Abessinern / die in ihrem eygnen Land fremb sind / empfangen / selber nichts gewisses fürbringen. Dessen ist schein, daß etliche die Stadt Cuxum zu dieses Königs Residenz machen / das doch nicht also ist / dann er / wie die Moren selbst bezeugen / meystens theils in der Stadt Beimalech sich auffhalt / damit auch Hugo von Linschotten einstimmet / der das ganze Aethiopische Vfer vorbey geschiffet. Wer mehr hievon schreiben wolte / würde zwar das Papi mit mehr Worten erfüllen / aber nichts vollkömlichers berichten.

5. Natur vnd Engenschafft des Landts.

In gemein zu reden / ist solches fruchtbar vñ trachtig genug. Dañ ob wol der Wags da spärlich wächst / bringet es doch desto mehr Hirsen / Erbsen / Bonen / vñ ander bey vns fröhd Gewächs. Zucker wüchse genug da / wann ihn die Inwohner zubereiten wüßte. Weinberg gibt es / vnd vnglaublich viel Obst / als Pomeranzen / Citronen / Limonen. Keine Melonen noch Kürbisse / auch kein Baumöl / sie machen aber öle auß einer Frucht die sie Goven nennen. An Honig ist da ein grosse Menge / dañ die Biene auch in den Häusern vnd Kammern bawen / daher sie viel Wachs haben / daß sie das Vnschlitz zu den liechtern nicht brauchen. Ob wol Flay da wächst / sind doch die More so vngeschickt / dß sie den nicht spinnen können / sondern auß Baumwollen Kleyder machen / deren sie viel haben.

Das Ader Buch.

Es ist fast kein gattung der Thier oder Vögel bey vns / das nicht auch bey den Abessinern gefunden würde. Dañ da hat es Schaf / Ochsen / Esel / Pferd / Camel / Hirsch / Item Elefanten / Löwen / Engarthier / Luxe. Keine Beeren / Königlein noch Distelfincken findet man allda. Diß ist ein sonder Vnglück in dem Land / daß bisweilen die Häuschrecken in solcher menge wie grosse Wolcken in die Ecker fallen / vnd nicht allein die Kornfrucht / sondern auch die blätter an den Bäumen abfressen. Ihre Pferd sind nicht groß / darumb sie sehr Arabische vnd Egyptische gebrauchen / zum reytten. Da sind auch die Affen grösser vnd bissiger dann anderstwo.

An Goldt / Silber / Erz vnd Eysen ist da kein mangel / wann es die Inwohner zusuchen wüßten. Im Königreich Sagamedra sind herrliche Silbergrubē / auch an Orten Gold Adern / damit sie doch vngeschicklich vmbgehē. Doch sind die von Damut in diesem Stück den andern vberlegen.

Sitten der Alten Ethiopier.

6.

Daß die Ethiopier nicht anders woher in diese Lande kommen / sondern darin vhrspringlich geboren / ist der alten Meynung gewest / schreiben ihnen auch zu die erfindung der Ceremonien bey den Opfern. Sie hatten zweyerley Buchstaben vnd Schrift / deren die einen allein den Priestern bekandt / die andern gemein waren. Doch hatten sie eygentlich nicht Buchstaben sondern allerley Figuren / deren jegliche ein ganz Wort oder Inhalt bedeutete. Die geschwindigkeit anzudeuten / mahleten sie einen Weyhen. Die Feindschafft / einen Crocodil. Die Wacht / ein offen Aug / vnd so fort an mit andern dingen.

Vnder den Priestern hielten sie den für den heyligsten / der sich stellte als wann er Narrisch oder besessen were / daß sie auch etwa einen solchen zum König wehleten / als ob Gott also in ihm würdte. Der nun also erhaben ward / mußte nach aufweisung der Besag des Reichs regiren. Er dorfft niemand / der es verdient / hinrichten lassen / sondern schickte einen Bitttel zu ihm mit dem Zeichen des todts / darauff sich der verdampfte selbst vmbbringen mußte.

Ihren Königen waren sie mit solcher thorbheit ergeben / daß wann der selben einer Lahm / oder Schemel / oder sonst gebrächlich ward / sie sich selbst auch also zurichteten. Die dem König am liebsten waren / pflegten sich / wann er starb / selbst zu tödren / vñnd diß war ihr höchste Ehr. Vor alten Zeiten haben die Ethiopische Könige in der Insel Meroe gewohnet / vnder den Hirten / Jägern vñnd Ackerleuthen. Herodotus schreibt von ihnen / daß sie das Kupffer höher gehalten haben als das Goldt. Wie vñwehrt das Goldt bey ihnen gewest / erscheinert daher / daß des Königs Cambylis Legaten Brunnen daselbst gesehen / deren Mund mit Goldt eingefast gewesen sind. Ihre Weiber vñten sich nicht weniger in den Waffen als die Männer / durchlöcheren ihre Lippen / vñnd zogen einen Ring dadurch. Etliche beteten die auffgehende Sonne an / vñnd suchten der selben wann sie vndergieng. Manche warffen ihre todten ins Wasser / andere verwahrten sie in gläsernen vñnd irrdinen Särcken ein ganz Jahr lang / vñnd bewiesen ihnen Ehre. Etliche schreiben / die Moren haben den zu König erwehlet / der am hüpschten gestaltet / vnd der reichste an

Das Ader Buch

Viel gewest sey. Sie rühmte sich/ dß sie nur einē Gott vnd schöpffer aller dinge wußten / sehtem ihm aber vnzehliche Menschen an die Seyte. Nechst den Heyligen verehrten sie den König / nechst dem König den / der sich am besten vmb das Vaterland verdient hatte.

7. Sitten vnd Gebräuch der jezigen Abessinier.

Die Araber nennen diesen Monarchen Anticlabassa, von den seinigen wirdt er Belul Gian geheissen / welches auff Ethiopisch einen Großmächtigen Herrn bedeutet / daher man meynt / daß der Nahm Prete-Ian entstanden sey. Die Africaner nennen ihne Aceguen vnd Neguz, ist so viel als ein Keyser oder großer König. Dieser Potentat ist nicht gewöhnet / sich an einem gewissen Ort zu halten / sondern einmahl hie dann dort / vnder den gezelten / hat nie weniger als 6000. Diener vnd Aufwärter bey sich / daß sich sein Läger etwa auff 12000. Schritt erstreckt. An gülden vnd silbern Geschir hat er vngläublich viel bey sich / vnd schreiben etliche er sey nicht schwarz wie die anderen Moren / sondern gemengter Farb. Den Tag zeucht er mit seinem Comitatus weiter nicht als 3. Teutscher Meilen / hat eine güldene Cron auff seinem Haupt / vnd ein silbern Creuz in der Hand. Sein Angesicht ist bedeckt mit einem blauen Seydenen Käplein / welches er auffhebt / wann er einen mit Gnaden ansehen will.

8.

Die Abessinier sind am Leib schwarz / dölpisch vnd vngeschickt / wiewol doch der hochgelehrte Iosephus Scaliger ihnen etwas Wissenschaft zuschreibt. Von der Arzney ist da kein sag oder nachfrag. Ihre Kleidung ist von Baumwollen / oder etwa vom Fellwerck der Thieren. Die gemeine Leuth tragen Schaff vnd Widderfell / die grossen Herin Tigerthier / Luyen vnd Löwenheutte.

Ihre Häuser sind schlecht vnd niedrig / nur eines Stockwercks hoch / von Eräuden vnd Leymen gemacht. Ihre Thürn stehen allezeit offen / dann niemad Fremdes hinein gehet / da ist weder Tisch noch Brottuch / dann sie auff der Erden essen. Ihrer viel freffen roh Rindfleisch / vom Schlachter. Salz vnd Pfeffer sind bey ihnen die einzigen würze. Des Jagens vnd Fischfangens haben sie schlechten verstand / vnd gibt wenig Handwerck leuth vnder ihnen.

Alle Europäische Völcker heissen sie mit einem Nahmen Francken / seither die Frankosen Jerusalem eingenommen. Alle weiße Leuche nennen sie Gliber. Ob sie wol Weingärten haben / machen sie doch keinen Wein / ist auch keiner im brauch / außgenommen an des Königs Hoff vnd des Patriarchen / den sie Abuna heissen / das Volck macht einen Tranck / sawer genug / auß Tamarinden.

Es ist ein grob Plumy Volck / so tolles vnverstant / daß / ob sie wol Flax haben / doch kein Thuch daraus machen können / sie wissen auch den Zucker nicht auß dem Rohr zubringen / Eysen haben sie wissens aber nicht zu schmiden / meynen es gehe mit Zauberey zu.

Die Edelleuth sind den Bawren sehr streng / haltens nicht für vnrecht / ihnen das ihrige zu nehmen. Ihre Sprach ist so Barbarisch / daß sie in gewisse Regel nicht gefasset werden kan / vnd wann einer einen Brieff schreiben will / hat er ein ganzen Tag zu thun. Doch sind ihre Characteres schöner als der Türcken

vnd Araber / wie beyhm Scaligero vnd Tunero zu sehen ist. Die Edelleuth / Burger vnd Bawren / wohnen jegliche absonderlich / vnd können die letzten durch Tugend auch wol Edel werden.

Es ist keine Statt noch Flecken im ganzen Land / die vber 2000. Hausgesäß halte / wiewol auch deren sehr wenig sind. Sie wohnen in Dörffern / zerstreuet. Salz wirdt bey ihnen dem Goldt gleich gewogen. Ir höchster Eydschwur ist / bey dem Leben vnd Heyl des Königs / fast wie bey den Hispanern.

Zum Last tragen gebrauchen sie sich der Maulesel / wie auch zum reytten. Schwarze Kleyder hassen sie / tragen sich doch schwarz wann sie trawren / das sie 40. tag lang thun. In ihren Gastereyen stellen sie roh Fleisch auff / mit Gewürz besprenget / vnd haltens für einen schleck.

Viel vnder ihnen schiffen in Ost-Indien / haben des schiffens / wie auch der Handterung zimlichen verstand / ein Theil handtieren gehn Goa, andere in China, die dritten gehn Bengala. Die Schiffer nehmen ein geringes von den Kauffleuthen / lassen sich schlagē vnd vbelhalten / wie die Leibeygenen knechte. Sie haben all ihr Hausgesind bey sich im Schiff / begehren alle zu dienen. Wann einem ein Hut oder etwas ins Meer fällt / ob schon das Schiff mit vollem Segel laufft / springen sie doch ins Wasser vnd holens wider. In de sie arbeiten / singen sie dazu / vnd wann sie in der Portugesen Schiffe kömen / sauffen sie sich sampt Weibern vnd Kindern voll / mit großem Geschrey. Die Ethiopischen Weiber tragen lange Hosen wie die Schiffknechte / sonderlich vnder den Arabern vnd Mahometisten.

Ihr Reichthumb vnd Vermögen.

9.

Weil viel Goldt / Silber / Erz vnd Kupffer bey diesen Moren gefunden wirdt / als können sie nicht arm seyn. Zucker hat ihnen die Natur gegeben / aber die Kunst nicht / den zu bereyten / das auch wol von Leutierung der Metallen gesagt werden kan / vnd wann es ohn diese vngeschicklichkeit were / solten sie viel reicher seyn.

Des Königs vermögen bestehet in dreyen dingen. Entweder in den Feldgütern / welche die Leibeygenen in großer Anzahl bawen müssen / oder in dem Tribut / auff die Häupter geschlagen / vnd im zehende / oder endelich in der Landsteuer / so die Lehenleuth bezahlen / deren etliche Pferd / andere Ochsen / die dritten Kleyder vnd anders hergeben müssen / nach Gestalt ihres vermögens.

Ohne zweiffel hat dieser Potentat ein grossen Schatz beyammen sonderlich an Goldt / Edlemgestein vnd Silber. Das kan man abnehmen auß einem schreib / welches er an den König in Portugal gethan / darinn er ihm 100000. quinten lauter Goldt zum Krieg wider die vnglaubige anbeuth / sampt einer grossen Menge Volcks vnd Victualien. Seine Schatzkammer ist in dem Schloß Amaran, darein man meynt / daß er Jährlich 3. Million Goldts zu rück lege. Es mögē wol vor diesem die Moren König so reich nicht gewest seyn / aber damals konten sie das Goldt weder graben noch leutern. Der Statthalter in Barnagalla sendet diesem Potentate Jährlich 150. treffliche Pferd / vnd eine grosse quantitet Goldt / Seyden vnd Baumwollen Gewandt. Der von Tigemaon schicket 200. Arabische Pferd /

Pferd / vnd des obigen Guts gleich so viel. Die vbrigen / gibt ein jeder nach seinem vermögen.

10.

Kriegsmacht dieses Potentaten.

Die Abessinier sind schlechte Soldaten / weil sie so gar in der Furcht gehalten werden / daß in ihnen die edlen Geister vnterdruckt / vnd gleichsam die Hände gebunden werden. Zu dem haben sie schlechte Waff / Sturmhit oder liederlichen Panzer / den sie den Portugesen abtauffen. Zu dem haben sie keine Schloßer vnd Vestungen / sondern ein offen Land. Im Krieg gebrauchen sie Bogen / Pfeil / vnd Wurffspieß. Sie werden auch durch die 50. tägige fasten dermaßen aufgemartert / daß sie kaum gehen können. Darauf geben die Moren vnd Araber acht / vnd vberfallen sie alsdann. Es haben ihnen die Portugesen oft gezeigt / wie sie die Städte zu ihrer Defension fortificiren solten / aber sie haben geantwortet / ihres Königs Stärke bestehe nicht in Wällen vnd Gräben / sondern in der Menge des Volcks. Alvarez setzt ein große Zahl / welche dieser Potentat auffbringen können / das ihm doch andere nicht gesehen. Es ist ein Ritter Orden vnder ihnen / Antoniter genant / dazu sich alle verheuratete Edelleuth bekennen / vnd auß dreyen Söhnen einen darcin geben müssen / welche Zahl sich auff 120000. Ritter belaufft / welche des Königs Leibsguardi genant werden. Dieser Ritter profession ist / die Gränzen des Reichs wider die Feinde des Christlichen Glaubens zu beschirmen.

Dieses Potentaten Nachbarn / von denen er sich zubefahren / sind diese. Der König zu Burna / der Große Türck / vnd König zu Adela. Der König zu Burna ist Herr vber das ganze Land / so sich von Guangala 50000. Schritt gegen Orient erstreckt / zwischen den Wüsten / Set vñ Barca. Das Land ist theils eben / theils bergicht. Der König ist mächtig an Volck / von dem er nichts als den Zehenden fordert / vnd ist ihr beste Kunst Rauben vnd Beuten / die Nachbarn zu plündern vnd in Dienstbarkeit hinweg zuführen / welche sie hernach in Fezza oder Maroco vmb Pferd vnd andere Wahren vertauschen. Diese arth thut den Abessinern viel Schadens / vnd hindern sie sehr an den Metallgruben. Die von Burna sind Kriegskent zu Pferd / wie die in der Barbarey / ihre Spieß haben zwey spizen / sie führen auch Pfeil vnd Bogen / vnd also fallen sie dem Preteian ins Land / doch sind sie viel mehr den Straßenraubern als vffrichtigen Feinden zu vergleichen.

Aber der Groß Türck / der gegen Orient sein Nachbar ist / vnd der König von Adela gegen Mittag / dieses sind zwey mächtige Feinde des Preteians / die sein Königreich vmb ein gutes enger gemacht haben. Der Türck hat ein gut Theil des Königreichs Barnagassa außgeplündert / das geschehen ist im Jahr Christi 1558. Darnach hat er fast das ganze Vfer des roten Meers hinweg genommen / vnd ist so gar lang nicht / daß der Statthalter zu Barnagassa mit 10000. Vng Goldts Jährliches Tributs / den Frieden vom Türcken kauffen müssen.

Der König zu Adela stößt an das Reich Fatigar / vñ herrschet bis an das rote Meer / alda er diese Städte hat / Alla, Salit, Met, Barbora, Bidar vnd Zella. Zu Barbora fahren viel Schiff an von Aden auß Arabia vnd Cambaja, alda mit den Moren zu Kauff.

Das Ander Buch.

schlagen. Die Araber holen alda Fleisch vnd ander Victualien / item Honig / Wachs vnd Zucker. Die von Cambaja Goldt / Helffenbeyn / vnd andere Wahren / als Baumfrüchte / allerley Geträyd / item Widder die schwarze Köpff vnd Hälß haben / das vbrige ist weiß / ihre schwänze sind so fett / daß einer 25. Pfund vnd drüber wiegt. Man findet auch noch eine arth Widder mit schwängen einer halben Elasser lang / die fette Trolen vnder dem Hals haben / wie die Ochsen. Der Kühen findet man da auch mancherley arth / etliche haben die Hörner an der Stirn wie die Hirsche / etliche haben nur ein Horn / zu eusserst gestrümmet / etliche sind von Farben schwarz / andere roth.

Die Hauptstatt dieses Landes heist Arat, ligt 38. Meilen von Zella gegen Nordost. Der König ist ein Mahometist vnd abgefagter Feind der Christen / pflegt zu warten / bis die Abessinier durch ihr langwierig fasten made worden / als dann vberfallet er sie / thut vnßäglichen Schaden / vnd führet sie in Dienstbarkeit hinweg.

Es werden aber die Abessinier Slaven bey dem außländischen Flußten hoch gehalten / weil sie treu vnd fleißig sind / wamit ihrer viel die Freyheit vnd Reichthumb erworben haben / als in Arabia, Cambaja, Bengala vnd Sumatta. Dann die Mahometisten trawen ihnen mehr / auch vber ihr Leib vnd Leben / als denen / die sie ihnen mit Gewalt vnderworfen haben. Vnd das verlectert den König zu Adela, daß er so viel Slaven auß Abessin hinweg führet / damit er Egypten vnd Arabiam erfüllet / vnd dafür Soldaten / Büchsen vnd Waffnen bekompt.

Als im Jahr 1551. Gradamel der König von Adela dem Abessinier König Claudio durch lägwirig streifen vnd Eynfall großen Schaden gethan / vnd Claudius sehnem nunmehr in das innerste seines Reichs weichen wolte / ruffte er Stephanum de Gama / Königs Johannis des III. Statthalter in Ost Indien an / der dazumahl eine Flotta Schiff im roten Meer hatte. Stephanus schickte dem Claudio seinen Bruder mit 400. Portugesischen Soldaten / vnd einer guten anzahl Büchsen vnd Gewehr. Durch Hülff dieser Portugesen hat Claudius dem von Adela zwey Schlachten abgewunnen / aber im dritten Treffen / weil Gradamel vom Statthalter zu Zerbit 10000. Türckische Hackenschügen / vnd 12. Metallen Stück bekommen / verluhr Claudio die Schlacht / vnd wurden viel Portugesen von den Türcken erschossen. Da aber Gradamel die Türcken von sich gelassen hatte / vberfiel ihn Claudio vnversehens bey dem Berg Sanal mit 60000. zu Fuß vnd 500. Reuttern / alda die Portugesen / die im vorigen Treffen vber geblieben / sich so tapffer gehalten haben / daß sie Claudio den Sieg erlangt / auch einer von ihnen den König selbst von Adela verwundet hat. Hernach / als Claudio mit den Marocanen vnd Arabern eine Schlacht that / kam er vmb / vnd triumphiret seyn Feind auß einem Esel sitzend. Claudio hat sein Bruder Adam succedirt / weil er aber mehr ein Mahometist / als Christ war / empvret sich der Adel wider ihn / vnd schlug ihn der Statthalter von Barnagassa in ofsenem Treffen zu todt / Anno Christi 1562.

Da nun der höchste Gewalt bey den Abessinern ein Zeitlang geschwencket hatte / kam durch Hülff

200 ij der

der Portugesen Alexander zum Königreich / der das Kriegswesen in Ethiopia ein wenig auff die Beyn gebracht hat. Dann die Portugesen / welche nach dem todt Christophori de Gama noch vbrig waren / fordereten ihre Landesleuth zu sich ins Königreich / vnd weil sie da wol gehalten wurden / namē sie Weiber darinne / lehren die Moren mit Büchsen vnd Waffen vmbgehen / wiesen ihnen die Stätt mit Gräben vnd Wällen zu befestigen / dazu kamen auch etliche Florētiner / welche der Saiz vnd Handlung hinein gelockt hatte. Von dieser Zeit an hat dieser König vnsere Leuthe dermassen lieb gewonnen / daß er deren keinen / die er einmal ins Land bekommen / mit Willen wieder von sich gelassen hat. Dann er vber die vortigen noch andere Feinde hat / als den König von Danicali / vnd die Mahometisten in der Dobenser Provinz / in 14. Empier abgethetlet / die ihm nicht wenig zuschaffen machen. Diese haben ein Gesäß vnder ihnen / daß keiner heurathen darff / er hab dann zuvor 12. Christenmenschen vmbbracht.

Zu vnsern Zeiten hat dieser König den von Mosambiq; geschlagen vnd gefangen / auch das Heer der Königin von Bernafaga vberwunden / welche an dem Vorland Bonaz Spei herrschete. Er vberwand auch Termidam der Nigriten König / wie auch den zu Manicongo / seinen Nachbarn / welches Land vnder der Lint ligt / gegen S. Thomaz Insel vber. Einer von seinen Obristen hat auch Azamurium / den Türckischen Landvogt zu Suaquena in drey Schlachten dauider gelegt / ihm etliche Stück abgewunnen / seinen Sohn gefangen vnd ihm den Kopff abschlagen lassen.

Die Egypter vnd Araber / seine Nachbarn / helt er in stetiger forcht / weil er ihnen das Wasser abschlagen kan / deswegen sie ihm auch Tribut geben. Dañ wann er den Nilum abgrübe / müste gang Egypten hungers sterben / welches auch Pabst Pius II. wahr genommen. Es wissen solches auch die Abyssiner wol / thuns aber nicht / die Türcken möchten sonst das Heilig Grab verwüsten. Etslich ist kein zweiffel / wann dieser Potentat gute Ingenieur hette zu fortification der Grängen / vnd erfahrene Officirer / die das Volck in Waffen abrichteten / er könnte nit allein den Türcken in kurzer Zeit alles wieder abgewinnen / was sie seinem Reich abgezwaeket / sondern auch alle benachbarte Könige im Zaum halten / weil er reich an Gold ist vnd ein sehr Volckreich Land hat.

II.

Vom Regiment in diesem Lande.

Es herrschet dieser Monarch mit vollem Gewalt dermassen nicht allein vber das gemeine Volck / sondern auch vber die grossen Herren / als wann sie alle seine Leibeygne Knechte weren. Sie halten auch so viel von ihm / als wann etwas Göttliches in ihme were. Dann sie neygen sich wann sie nur seinen Nahmen hören / berühren die Erde mit den Händen / vnd erzeigen seinem gezelt Ehre / wann er schon nicht darinnen ist. Zu diesem ende liesen sich die Abyssiner Könige des Jahrs nur ein mahl sehen / jetzt aber geschicht es drey mahl / auff Weihenachten / Ostern vnd Creuzerhebung / wie sie dann auch sonst mehr familiar sind.

Der König mag den Herren Landgüter vnd Gebiet geben oder nehmen / wann er will / vnd darff nie-

mand darwider mußē. Gleiche Macht hat er auch in den Geistlichen Emptern vnd deroselben Gütern. Ausser dem König hat niemand keine Vasallen vnd Lehenleuth / vnd müssen ihme diese Jährlich das Jura-ment der Treue leyssen.

Dieser Monarch gibt sich für einen Christen dar / vnd hat vnder ihm 62. andere Könige / die alle Christe sind / vber die Heyden vnd Mahometisten die ihm Tribut bezahlen. Sein Geschlecht holet er her von einem Sohn Salomons / der Muleich geheissen / vnd von der Königin zu Saba geboren seyn solle. Vnder der Königin Candace soll dieses Volck zum Christlichen Glauben kommen seyn. Was man von der 3. Königē Caspar / Melchior vnd Balthasars posteriter an diesen Drthen sagt / sind Fabeln.

Die Inspection der Geistlichen Empter stehet bey dem Abuna / dann also nennen sie ihren Patriarchen.

Die Huren werden da gelitten / müssen aber außserhalb der Stätte wohnen / da ihnen ihre Nothdurfft verschaffet wirdt / wann sie in die Stätt gehen / werden sie an der geelen Kleidung erkädet. Die Erbschafft felt auff den eltesten Sohn. Es ist ein alt Gesäß / daß der König nicht zu lang an einem Drth bleiben solle / tewrung zu vermeiden / weil er so viel Volcks an seinem Hoffe hat.

Der nechste Staat nach dem Könige ist der Bischöffen / vnd anderer Geistlichen / darnach folgen die Gelehrten / die wir Philosophos nennen / die Moren Balsamates vnd Tenqueres. Im dritten Stand sind die vom Adel. Im vierden die so Sold empfangen / es geschehe vmb was Vrsachen es wolle. Wann die Richter in Malestis Sachen ein Urtheil gefellet / legen sie solches dem Statthalter für / der des Königs Person repräsentiret / vnd wirdt da nicht nach beschriebnem sondern natürlichem Rechten geurtheilet. Wann ein Weib des Ehebruchs vberzeugt ist / wirdt sie dem Mann vnd ihren nechsten Freunden zu straffen vbergeben. Der Statthalter zu Barnagalla wohnet in der Stätt Barua vnd hat vnder ihm diese Empter / Danhila vnd Canhila / an den Grängen Egypten liegend.

Es ist aber dieses Königreich / wie auch Eusebius wahrgenommen / gleichsam die Erstlinge der Heyden / die den Glauben vnd Tauff angenommen / nach dem ihn Philippus dem Kämmerer der Königin Candace gepredigt hat. Etsliche schreiben / der Apostel Mattheus hab an diesen Drthen gepredigt / vnd eine Edle Jungfraw Iphigeniam bekehret. Darnach sey dieser Apostel den Landsherren im Gesicht erschienen / vnd hab sie vermahnt / sie solten der Iphigeniaz Bruder zum König wehlen / an statt des vorigen Königs / der S. Mattheum tödten lassen / vnd darumb vom Auffas gefressen worden war.

Von der Abyssiner Religion.

12.

Der meyste Theil dieses Potentaten Vnderthanē bekennen sich zum Christlichen Glauben / wie wol auch viel Mahometisten vnder ihm sind / die anderst nichts suchen dann gelegenheit zu rebelliren: wir wollen am ersten von denen sagen / die wir für Christen halten vñ erkennen sollen / weil sie einen Ort vnd Christum mit vns bekennen / ob sie wol noch etliche Mißbräuch / so zu verbessern / an sich haben.

Sagen demnach die Abyssiner / daß sie anfangs die

die Jüdische Religion angenommen haben / durch Anweisung ihres Königs Meilech, der Salomonis vnd der Königin Maqueda Sohn gewesen / welche Maqueda viel Juden mit sich ins Land gebracht hat / beweisen das auß einem vhalten Chronico, so neben andern Büchern in der Statt Cuzam behalten werde. Die Christliche Lehr haben sie von der Königin Candaces Kämmerer / den Philippus getaufft hat / empfangen. Tigia soll der Orth geheissen haben / da das Evangelium am ersten öffentlich geprediget worden / zum Gedächtniß wird die H. Schrift noch in der Tiganer Sprach fürgelesen. Lang hernach seynd sie in die Eutyriamische Keserey gefallen / darzu sie der Patriarch von Alexandria gebracht / der den Abessinern einen Abunam oder Pfaffen zubestellen pfleate.

Es ist aber bey diesem Irthumb nicht geblieben / dann sie wegen der Commercen mit den Abgöttischen vnd Mahometisten viel Aberglaubens angenommen / das auch noch viel Heydnische Bilder vnd Götzen bey ihnen vbriz geblieben / sonderslich in den Ländern Damur, Coragua vnd Agaos.

13. Vnder andern behalten sie noch die Beschneydung / in dem sie nicht allein die Knäblein / sondern auch die Mägdelein (weiß nicht wie) beschneyden / das doch die Juden nie gethan haben.

Sie essen nichts / das die Klauen nicht spaltet / darumb sie auch keine Hasen / auch weder Enden noch Gänse essen. Sie seynen den Samstag mehr dann den Sontag / auff gut Jüdisch. Die Layen lassen das Haar wachsen / scheeren aber den Barth / vnd tragen ein klein Creuz am Hals. Die Priester scheeren das Haupt / lassen den Barth wachsen / vnd tragen ein Creuz in der Hand / wie auch ein Gefäß mit Weyhe Wasser / damit sie die Leuth / wie auch ihre Speysen vnd Tranck besprengen. König Iohannes hat ein Gefes gemacht / das in keiner Statt mehr als vier Pfarrkirchen seyn solten. Es sind aber in einer jeglichen Pfarrkirchen 13. Priester / die das Geistlich Ampt verrichten / welche auch in Bürgerlichen Sachen Recht sprechen / wie die Richter im Malefiz. Auß allen diesen Geistlichen werden 12. Dumbherm erwöhlet / vnd auß diesen wöhlet der Bischoff. Widerumb auß den Bischoffen wird der ältest Erzbischoff.

Die Mönche tragen lange Röck bis auff die Füße / ziehen das Haar lang / vnd sind gemeinlich junge Gefellen. Sie wohnen nicht in Klöstern / sondern auff den Dörffern / vnder des nächsten Conuents Gehorsam. Die Kirchen werden durch zween Fühäng vnder scheiden / einer hangt vor dem Hohen Altar / vnd hat zu vnderst Stöcklein / dahinter allein die Priester zugehen Macht haben / der ander hangt mitten in dem Bau / der Kirchen / darinnen sich die vndersten Priester finden lassen. In jeglichem Tempel ist nicht mehr als ein Altar / dar auff wirdt des Tags nicht mehr als eine Mess gehalten. In den Kirchen haben sie keine Bilder noch Götzen / aber die Wände sind gemahlet mit den Heyligen / sonderslich ist der Ritter Georg da oft zusehen. Das Crucifix mahlen sie nicht / weil es so gar ein trawriger Anblick ist.

Wann sie in die Kirchen gehen / thun sie allezeit die Schube auß / speyen nicht darinnen / vnd lassen kein Thier hinein.

Wann einer bey dem Tempel vorüber reitet / steigt Das Ander Buch.

er ohne Verzug vom Pferde / dem heyligen Orth Ehre zubeweisen.

Ihre Kirchhöfe sind mit hohen Mawren verwahret / das kein Fleischfressig Thier hinüber springen kan. Sie haben lange Steinerne Blocken / wider welche sie mit Bengeln schlagen / gleichwol haben sie auch Eyserne Blocken / sind aber klein.

Hans Hugo Einschotten erzehlt im 40. Capitel seiner Schiffahrten / das bey den Abessiner Christen eine Art der Fewrigen Tauff im Brauch sey / da mit sie den Kindern 4. Creuz in das Angesicht brennen / eins vber der Nasen an der Seiten / zwey an die Schläff / das vierde an das Kühn. Sie tauffen kein Knäblein vor dem vierzigsten Tag / vnd kein Mägdelein vor dem sechzigsten / sagen es hindere sie nichts an der Seeltgkeit / wann schon ein Kind in dessen sterbe. Sie tauffen auff keinen Tag / dann nur auff den Sonnabend vnd Sontag / vnd widerholen den Tauff alle Tag / auff den Oberstag / zu welchem Ende sonderbahre Teich verordnet sind / darinnen sie sich tauchen.

Sie beichten stehend / achten nit dar auff / ob sie ihre Sünde erzehlen oder nicht. Das Abendmahl des Hexxviii halten sie gang / mit Brod vnd Wein / doch mit vnæsäuertem Brod / empfangen solches stehend. Bey der Mess räuchern sie allezeit mit Weyherauch / vnd ist allzeit ein Priester / Diacon vnd Subdiacon darbey.

Die Ehe wird durchs Priesters Hand bestättiget / hat doch schlechten Bestand. Die Priester mögen wol heurathen / aber nur ein mal. Schreiten sie zur zweyten Ehe / so können sie nicht mehr Geistlich seyn / wie bey den Moscovitern. Schlaffen sie bey einem andern Weib / werden sie auch vngeistlich. Die Religiosen bey ihnen sind alle S. Antoni Ordens / dessen Grab sie in den Grängen Egypti weisen. Ein anderer Orden wirdt von den Moren Cestifanez genandt / aber diese Leut sind mehr Juden als Christen.

Die Abessiner sagen / man soll kein Creutz verehren / dann das / daran Christus gehangen hat. Die Letzte Delung theylen sie den Krancken nicht mit / wäschen aber vnd beräuchern die Todten / wickeln sie in Leinwath / vnd bitten für sie / begraben sie mit dem Creutz / Rauchfaß vnd Weybewasser.

Wann sie fasten / essen sie nichts als Kräuter / Wurzeln / vnd ein Art tieferlicher Fischlein / wiewol doch die Priester / Mönche vnd Nonnen die ganze Fasten vber allein der Kräuter geleben. Doch in den Provinzen Barnagalla vnd Tigremaon isset man des Samstags vnd Sontags Fleisch.

Wann die Mönche vnd Nonnen ihre Sünde büßen / thun sie ihrem Leib wehe / gürtten sich vmb die bloße Enden mit einer Eysernen Ketten / etliche setzen sich die ganze Fasten nicht nider / etliche bleiben lang im kalten Wasser bis an den Hals / andere gehen in die wilde Wäld / vnd stichen die Menschen. Die Geistlichen fasten absonderlich / alle Wochen / von Pfingsten bis auff Weyhenachten / die andern alle Mittwoch vnd Freytag / von Trinitatis bis auff's Advent.

Wann einer die Priester Weyhe empfangen / kan er nicht mehr Ehelich werden / doch nimbt man ihn an / wann er schon ein Weib hat / vnd noch in der ersten Ehe ist. In der Wochen vor Ostern enthalten sie sich des Vadens / grüssen auch nicht einander / die vermöglichen kleyden sich schwarz oder blau / vnd brennen

Das Doo im kein

kein Licht in der Kirchen. Am Grünen Donnerstag gebrauchten sie das Fuß waschen/den Christag bringen sie mit grosser Andacht zu / geyfeln vnnnd schlagen sich selbst. Etliche werden von den Pfaffen bis auff das Blut gegeyffelt.

In gantzen Königreich sind sieben Hauptkirchen/ die sie für so alt halten/das sie sagen/sie seyen mit Einführung der Christlichen Religion ins Land gebawet worden. Vnder diesen ist die fürnehmste in der Statt Cuxumo, hat den Namen S. Maria von Sion, weil die Stein am Fundament des Altars darinnen von diesem Berge sollen geholet worden seyn. Allda sind 150. Dumbherin/ vnd eben so viel Religiosen.

Die Weiber pflegen nicht in die Tempel zu gehen/ außgenommen in der Statt Bazua, da sind zwo Kirchen/ eine zu S. Michel für die Männer / die ander zu S. Peter vnd Paul/ für die Weiber. Die Anzahl der Elöster ist vngewiß. Zwölff Meylen von Cuxumo ligt eines das heist Alleluja, weil ein Münch allda in der Meditation die Engel soll das Alleluja haben singen hören.

Kein Münch darff ein Weib nehmen/so gehet kein Weib/auch nichts das Weibliches Geschlechts ist/ vber der Münchs Elöster Schwellen. Etliche im gemeinen Volck nehmen zwey Weiber/ deren darff keiner in die Kirche kommen / er hab sie dann bis auff eine von sich gescheyden. Sie fürchten sich sehr für dem Bann/ etliche reysen auch alle Jahr bis gen Jerusalem/ das H. Grab zubesuchen.

Sie gestehen das die Römische Kirche die fürnehmste in der Christenheit sey/ vnd der Pappst Christi Vicarius vnd Petri Nachfahr. Ihre Kirche sey die nechste nach Rom/ weil sie vom Hause David entsprossen. Es ist bey ihnen ein alte Prophecey/ sie werden nicht mehr als 100. Abunas vom Patriarchen zu Alexandria haben / nun ist aber der Anno 1520. der hundertest gewesen. Ein ander Weissagung zweyer Eremiten verheißt ihnen/ die Moren werden sich noch mit den Europeern vereinbaren / Mechem vnd Egypten einnehmen/ vnd das Türckische Reich zu Grund richten. Die Mahometisten sagen selbst/ Mahomets Grab müsse noch durch die Moren zerstöret werden. Es erzehlet dieser Monarch Prete Ian selber in einem Schreiben an den Pappst/ wie ihm gesagt worden/ es stehet in den Vitis Pactum, wie sich ein grosser Potentat in der Christenheit mit dem König in Ethiopia verbinden werde/ daran er auch gar nicht zweiffelte.

Weil wir in Erzählung des Religion wesens der Abessinier bisher gelangt / wollen wir zugleich anzeigen/ was sich/ angehend die Vergleichung der Ethiopischen Kirchen mit der Römischen/ zu vnser Zeit zuge tragen.

14.

Da der Abessinier König David noch jung / vnnnd vnder seiner Groß-Mutter Helena Titul war / vnnnd hörte von dem glücklichen Success der Portugesen in Ost-Indien/ sandte er einen Armentier/ Mattheum, sampt einem grossen Herrn der Abessinier an Alphonsum Albuquerque, des Königs Emanuels von Portugall Statthalter in Ost-Indien/ mit ihm Bündnis vnnnd Freundschaft zumachen / schickte ihm auch Königl. Präsens / darunter ein Stücklein vom Creuz Christi in Gold eingefasset. Da nundiese Legaten auß Portugall wider in Indiam kamen/ auff welcher Reyse sie 10. ganzer Jahr zugebracht / hat sie Se-

queira der Portugesische Admiral bis an den Meerhafsen Ercoan geführet/ allda er gesehen/ mit was grossen Freuden dieser Armentier von den Abessinern empfangen worden / daher er nicht gezweiffelt / er sey des Grossen Prete Ians Gesander gewesen.

Demnach so hat Sequeira im Namen seines Königs ein beständige Freundschaft gemacht mit dem Statthalter zu Barnagalla, vnnnd einen Legaten an den Prete Ian geschickt/ Rodericum de Lima, mit dem Franciscus Alvarez gezogen / der nachmals diese ganze Histori beschreiben hat. Rodericus ist erst nach 6. Jahren wider heimkommen / nemlich Anno 1526. vnnnd hat mit sich gebracht des Abessinier Königs Gesanden/ Zagazabem, den derselbe König an den von Portugall abgefertigt hatte. Alarez kam auch mit hatte Schreiben an den Pappst Clementem den VII. welchen er zu Bononia antrass / als er Carolo V. die Keyserliche Cron auffsetzte / vnd ihm die Brieff lieferte. In denselben gedacht der Moren König des Concilii zu Florenz vnder Eugenio dem IV. vnd der Vereynigung der Orientalischen mit der Römischen Kirchen.

In Jahr 1553. that der König in Portugall alles was mütlich war/ damit er den Prete Ian gänglich mit der Römischen Kirchen vereynigte. Dann ob wol König Davids Legat dem Pappst gehorsam zuseyn verheissen hatte / wurd doch sehr daran gezweiffelt/ weil sie des Eutycheis vnd Dioscori Kezerey noch nicht fallen lieffen / vnd dem Patriarchen zu Alexandria anhängen / der ihnen noch den Obristen Erzbischoff gab in ganz Ethiopia. Darumb ward für thatsam angesehen / ihnen einen Patriarchen von Rom zuschicken/ vnd etliche gelehrte fromme Priester mit ihm/ die das Volck bekehrten / vnd mit den Widerwertigen disputiren könten.

Hierzu ließ sich sein an / das Claudius der Abessinier König vnlängst zuvor vor den Portugesen Hülf an Volck vnd Munition empfangen hatte wider den König von Adela, zu dem/ so nandte der selbig König Christophorum de Gama, der in der selben Schlacht umblommen war/ in einem Schreiben/ einen Martyrer. Demnach so ward mit Xhat Pappst Iulij des III. vnd Pauli des IV. ein Schluß gemacht/ das 13. gelehrte Jesuiten hinein geschickt werden solten. Zum Patriarchen ward ernennet Iohannes Nunez Baretus, vnd ihm zugegeben zween Bischöffe/ Melchior Carneus, vnnnd Andreas Ouiedus, vnder dem Titul der Bischöffen zu Nicea vnd Hierapolis. Diese hat König Iohannes von Portugal auff's statlichst außgefertigt / vnd ihnen Verehrungen an den Moren König mit gegeben/ auch ihnen den Weg zubereyten/ von Goa auß in Ethiopia geschickt Iacobum Diazium, vnd Consaluum Rodericum, des Königs Gemüth zu erforschen/ vñ was für Hoffnung seyn möchte. Diese zween lieferten dem Abessinier Monarchen des Königs von Portugal Schreiben / darinn sich dieser erfrewete/ das Claudius nach dem Exempel seines Vaters vnd Großvatters den Römischen Catholischen Glauben angenommen hätte. Da diese Brieff gelesen wurden / entsetzt sich der Ethiopische König / gab dem Secretario oder Dolmetscher zur Antwort: Ob ihm wol die Freundschaft des Königs von Portugal lieb were/ hätte er doch nie in den Sinn genommen/ von seiner Voreltern Glauben umb ein Haar zuweichen.

Hic.

Hierumb ließ Rodericus die Hoffnung nicht fallen/sondern bemühet sich in alle weg/ Claudium auff seine Meynung zubringen/ aber alles vergebens/ weil der Portugesi die Concilia, Patres, Kirchen Historien immerdar anzog/darvon doch weder der Ethiopische König noch seine Landherren das geringste zusa-gen wußten.

Da er nun merckte/das man ihn nicht gern hörete/schrieb er ein Buch in Chaldaischer Sprach/darinnen er die Irrthumb der Abessiner widerlegte/vñ sich zube-weisen vnderstunde / das der Stuhl zu Rom vber alle Kirchen der Christenheit were. Dieses Buch hat gefährliche Empörungen im Ethiopischen Königreich erregt / denen zubegegnen/der König solches weislich vndertrucket hat.

Dannum Iacobus Diazus sahe / das er die Zeit vn-nütz zubrächte/vñ der vorgesezte Termin zu seiner Wi-derkehr sich nahete/nahm er Urlaub von dem Moren König / vñ da er gen Goam kam / erzählte er/wie er es gefunden hatte/das nemlich nicht rhasam were/das der Patriarch mit seinen Bischöffen sich in so schein-bare Gefahr stürzen / vñnd etwas thun solte/das dem Römischen Stuhl zu Verkleinerung geriethe. An-dere meynen / man solte es nicht gar verspielt geben/sondern den von Hierapoli mit 2. oder 3. Gesellen da-

hin schicken/die es fort trieben/da es Rodericus gelas-sen hatt.

Diesen Befehl nahm der Bischoff von Hierapo-li herzhafft auff sich / begab sich beneben Manuel Fer-nandez vñ wenig andern auff den Weg / vñ schiff-ten dahin in Aethiopiam. Da sie ins Land kamē/sun-den sie mehr Materj zuleyden / als zudisputiren/dant Claudius war in einem blutigen Treffen vberwun-den vñ erschlagen worden / vñ hatte ihm sein Bru-der Adam succedirt/der ein abgefagter Feind war des Stuhls zu Rom.

Dieser schlaiffte den Bischoff sampt seinen Ge-sellen im Krieg herumb / vñnd hiele sich ganz Tyran-nisch gegen sie / verfuhr auch grausam wider die Abes-siner / die den Portugesen beygepflichtet hatten/ aber er ward vnlängst hernach von den Türcken erschla-gen/welche die Jesuiter fiengen/ihnen alle Nahrungs-Mittel engogen / das sie durch Hunger gezwungen/das Feldt graben müßten/in welchem Elend sie alle ge-storben / bis auff einen / der mit grosser Gedult alles außgestanden/vñ nach der hand wol 500. Personen/ theils Portugesen / theils Abessinern / als ein Geistli-cher Vatter vorgestanden.

Ende der Beschreibung des Königreichs
des Prete Ians in Morenland.



Von dem Königreich Monomotapa.

Summarien.

1. Gelegenheit / Weitschafft vñ Begrieff dieses Königreichs. Benomotaxa, die Hauptstatt darinnen.
2. Hat gefunden temperirten Luft / ist voll stießender Wasser / deren ein theil Goldkörnern im Sandt führen.
3. Die Inwohner sind guter Complexion / stark von Leibschwarz von Farben/leyden sich in Baumwollen/geleben des Keysses/ Hirsen/ Fleisch vñ Fische. Wie ihnen diese Könige dienen lassen / des Königs Leibsguardj vñ Kriegs-Macht. Herzhafft Wei-ber in Monomotapa, die mit den Männern in den Krieg ziehen.
4. Fäbelich Inkommen dieses Reichs/worinnen es be-stehe.
5. Wie die Policey vñ Justice Wesen beschaffen. Streit-tige Sachen werden im freyen Felde geschlichtet/ der Richter gehet auff der Zeugen Aussag/vñ nimbt die Beklagten in Haftung. Diese drey Laster wer-den am härtesten gestrafft / Nequed/ Diebstal vñnd Ehebruch.
6. Abfall deren zu Monomotapa vom Christlichen Glauben. Consaluus de Sylua bekehrt sie zu Christo/wurde auß Anstiftung der Mahometisten erschlagen. Die Portugesen vndersehen sich seinen Todt zurächen.

1. **D** wir wol von diesem Königreich sehr wenig in vnser Wissenschaft bringen kön-nen / jedoch / damit nicht gar darvon still ge-schwiegen werde / wollen wir hieher erholen / was wir bey andern gefunden/worauf von den benachbarten Das Ander Buch.

Königen gevrtheylet werden mag/nemlich von dem zu Adela, Monomugia, Matama vñ Angola, vñder welchen dieser / darvon wir handeln/wol der mächtigst ist.

Demnach so erstreckt sich das Königreich Mono-motapa weit vñnd breyt / gestalt auch derselbe König in Ethiopischer Sprach ein Keyser genendt wirdt. Das Grundlager dieses Landes ist fast einer Insul gleich/ dann es in zween Arm des sehr grossen Flusses ein-geschlossen wird / der auß dem See Zambre entsprin- get/ auß welchem / wie auch einem andern See Zaire genandt/der Fluß Nilus seinen Ursprung holet. Des obgemeldten grossen Flusses Arm / der die Norder Setten beschleußt / heisset Cuama, der ander Arm der gegen Nidergang vñnd Mittag an Monomota-pa herfleußt / wirdt von vnsern Leuten S. Spiritus ge-nandt. Gegen Aufgang ist das grosse Welt Meer. Der Vmbgriff dieser Insul hält bey 750. Französ-ischer Meylen. Benomotaxa heist die Hauptstatt/ allda der König residirt / die nechste darnach ist Symbas. Doch erstreckt sich dieses Königs Gewalt auch außser-halb der jetztbestimbten Grängen / so wol in das Mit-tel Land hinein als am Vser / bis an die Vorländer Mozambique vñnd Bonæ spei. Dann es sind etliche der benachbarten Könige diesem Zinshar / darunter auch der von Barua ist / dessen Reich sich erstreckt vom Fluß S. Spiritus bis an Capo Corrientes. In diesem Königreich läßt sich noch sehen das fürtreffliche Ge-bäu